anxoa
87-B
18908

ARCHITEKTUR-PLASTIK

VON

KARL GROSS

GETTY RESEARCH INSTITUTE
3 3125 01043 8543

GETTY RESEARCH INSTITUTE
3 3125 01043 8543

1987/7
Bh/CLA

ARCHITEKTUR-PLASTIK VON KARL GROSS

VERLAG
JULIUS
HOFFMANN
STUTTGART

AEX

1910

DAS ORNAMENT

Das Problem des „Ornaments unserer Zeit" taucht immer dringlicher auf aus dem Gewoge der modernen Stilbestrebungen und eine gewisse Ratlosigkeit macht sich geltend, wie dem Problem beizukommen wäre. Machen wir uns einmal klar, dass wir seit den Ausläufern der Renaissance im 18. Jahrhundert kein selbständiges ornamentales Schaffen mehr haben, dass alle dahingehenden Versuche sich nicht als recht entwicklungsfähig erwiesen haben. Das „Empire" blieb in einigen antiken Motiven stecken, der Biedermaierstil kam gar nicht zu ornamentaler Entfaltung, während der Industriestil des vorigen Jahrhunderts mit der Ornamentik aller Zeiten nur Raubbau trieb und ohne inneres Gefühl den Wert des Ornaments bis zum Widerwillen dagegen zum Sinken brachte. Wohl lief danebenher eine künstlerische Richtung, welche in der Ausstellung München 1876 in der Abteilung „Unserer Väter Werke" zum Ausdruck kam. Aber gegen den Industriestil, welcher den Geschmack der Massen vergiftet hatte, konnte dieses künstlerische Wollen leider nicht hochkommen, bis am Ende des Jahrhunderts die kunstgewerbliche Revolution losbrach, die aber auch gleich zur Anarchie im Ornamentalen führte. Alles Alte sollte ausgeschaltet werden und nur aus dem Naturstudium ein neues Ornament geboren werden; zugleich kam aus Belgien der Versuch, das Problem nur mit abstrakten Linien und Formen zu lösen. Leider bemächtigte sich dieser Versuche sofort wieder der Industriestil und seine unberufenen, modesüchtigen Hände schufen daraus den entsetzlichen Jugendstil, das talentloseste und leichtfertigste Beginnen, das die Kunstgeschichte je gesehen. Währenddem hatten die Künstler erkannt, dass die kunstgewerbliche Erneuerung gar nicht beim Ornament beginnen dürfe, sondern erst die Formgebung an sich die Hauptsache sein müsse und so wurde zunächst alles glatt, d. h. man fing von vorne an zu lernen. Und in diesem Stadium des Lernens von Grund auf, befinden wir uns immer noch. Der Ausführende muss sich wieder künstlerisch einfühlen, der Künstler praktisch lernen.

Das Verlangen nach mehr Schmuck, nach ornamentaler Bereicherung wird aber immer dringlicher, und damit auch die Frage, wie dieser Schmuck beschaffen sein soll. Drei Möglichkeiten wurden bisher ausprobiert. Einmal: man hält sich streng an gute alte Vorbilder, anderseits: man sucht direkt aus Naturmotiven Ornamente abzuleiten, drittens: man schaltet beides aus und sucht nur mit abstrakten Formen auszukommen, um etwas ganz Neues zu schaffen. Soweit hinter diesen drei Versuchen ein wirklich künstlerisches Gefühl steckt — werden im einzelnen befriedigende Lösungen zustande kommen können — aber zu einer wirklich entwicklungsfähigen Grundlage gehört wohl folgendes: 1. Das Naturstudium, 2. das Gefühl für dekorative Wirkungen, 3. die organische Einordnung des Ornaments. Wo diese Voraussetzungen nicht ineinandergreifen, wird ein gutes, selbständiges Ornament kaum entstehen können.

Das „Naturstudium" brauchen wir, um Motive zu sammeln, welche uns von den Motiven alter Stile möglichst unabhängig machen.

Das Gefühl für „dekorative Wirkungen" müssen wir schärfen an den Errungenschaften aller Zeiten und Völker. Wie die Jahrtausende von einander gelernt haben und das ihrige mit schöpferischer Kraft dazu gebildet, so müssen auch wir daran lernen, aber ebenso die eigene Kraft einsetzen zur Umbildung der Werte. Was nun das „organische Einordnen" des Ornaments in das gegebene Formproblem betrifft, so ist dies zunächst ein schöpferisches Können gleich der Formgebung selbst. Erst mit der Zeit werden sich hiefür bestimmte Typen der Anwendung herauskristallisieren zu allgemeiner Benützung, erst dann wird sich auch aus den Versuchen ein neuer Stil gebildet haben. Es wird sich heute nicht mehr darum handeln können, an einen früheren Stil anzuknüpfen. Die Welt mit ihren Schätzen dekorativer Kunst liegt vor unseren Augen, wir saugen die Schönheiten aus den Werken von Jahrtausenden. Wir müssen uns daher von den verschiedensten dekorativen Wirkungen anregen lassen, sie mit eigenem Naturstudium verarbeiten und, was das Wesentlichste ist: das so Gewonnene organisch einordnen in das gegebene Formproblem.

Darin sind wir uns wohl einig, dass wir bei einem Krematorium nicht die ornamentalen Wirkungen des Rokoko anstreben und bei einem Tanzsaal nicht die wuchtigen Wirkungen romanischer Art. Es gibt ja viele Möglichkeiten dekorativer Wirkungen. Der Reichtum indischer Reliefwirkung kann uns dienlich sein, wie die einfache lineare Schönheit der Antike oder die kräftigen Wirkungen des Barocks usw. Aber eine innere Berechtigung muss in der Auswahl liegen; sei es in Bezug auf den Empfindungsausdruck von bestimmten Formgebungen, oder im Hinblick auf besonders schöne Materialwirkungen oder in Rücksichten auf den Gebrauchszweck. Altertümelnd dürfen diese Ergebnisse jedoch nicht wirken, sonst liegen sie nicht auf dem geraden Wege zum Fortschritt.

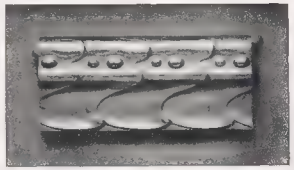
Noch ein Wort über die wirtschaftliche Seite des Schmuckbedürfnisses: das Ornament muss „Qualitätsarbeit" bleiben. Es hat nur ein Recht da aufzutreten, wo es ein Werk über die Masse des Alltäglichen herausheben soll, wo daher auch die Mittel vorhanden sein müssen für eine gediegene Arbeit. So war es früher und nur auf diesem wirtschaftlich gesunden Boden ist auch heute eine solide künstlerische Entwicklung des Ornaments möglich.

DRESDEN KARL GROSS

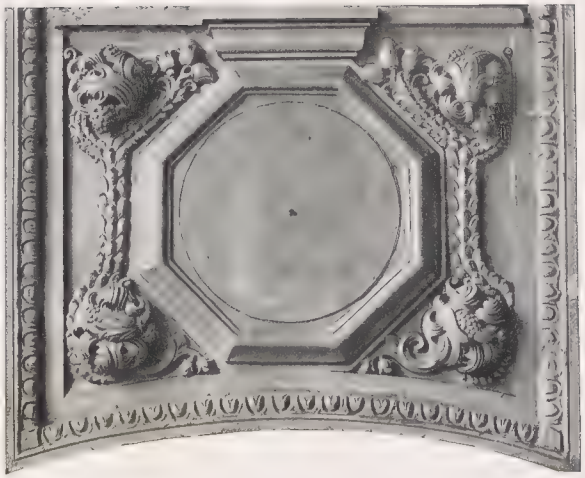
Gravüretinto-Druck: MAX DETHLEFFS, Stuttgart.

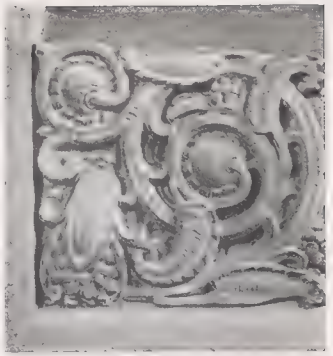
ABCD

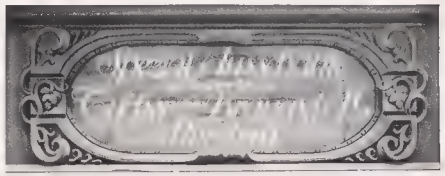
ERBAUT
IN DEN JAHREN
1909 u. 1910

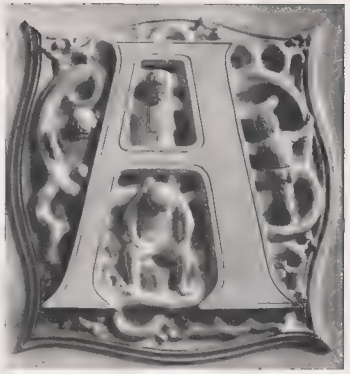


1910







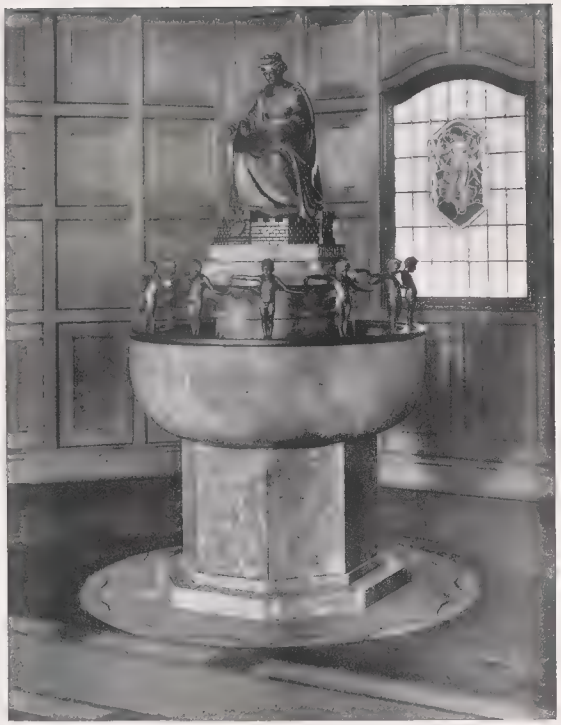


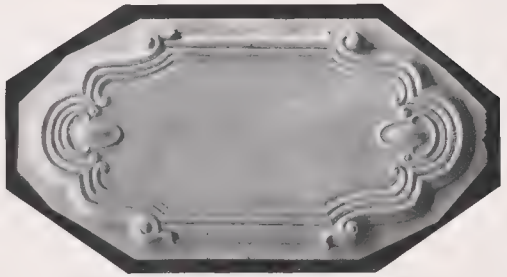
STAL

„HOERE, O VOLK
MEIN GESETZ

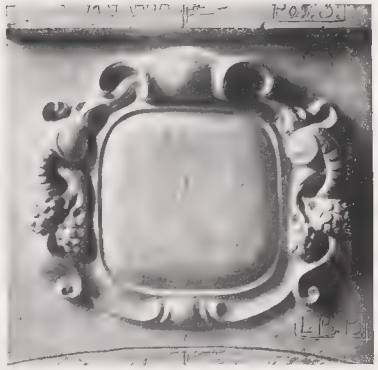
ICH SCHAEME MICH DES
EVANGELIUMS V. CHRISTO NICHT!

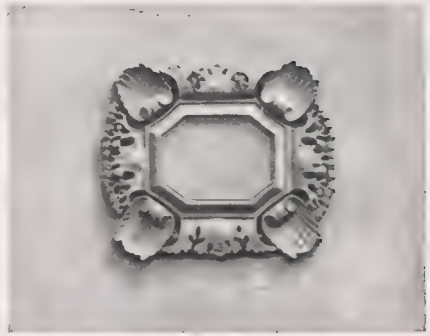
OHNE MICH KOENNT
IHR NICHTS TUN!



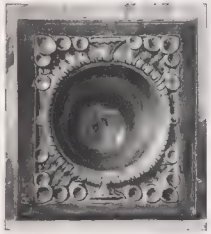


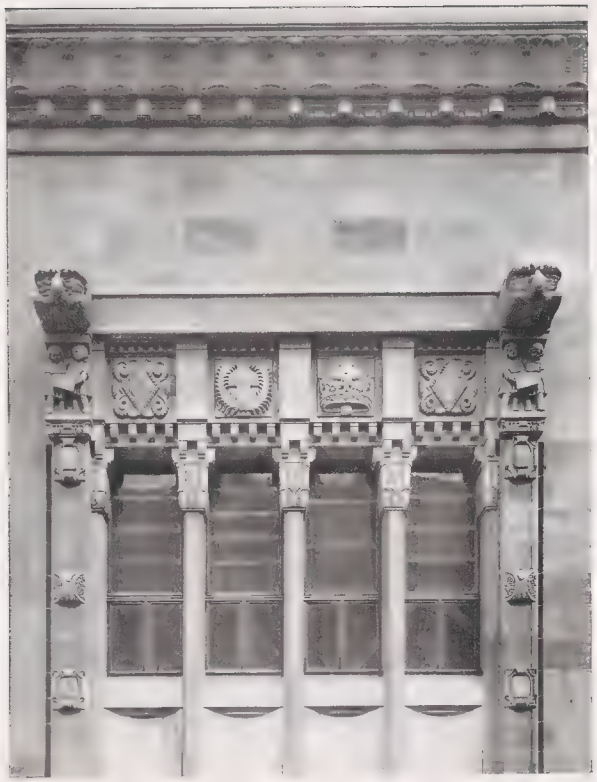
INRI



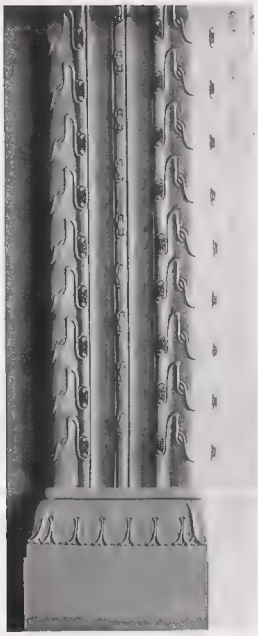


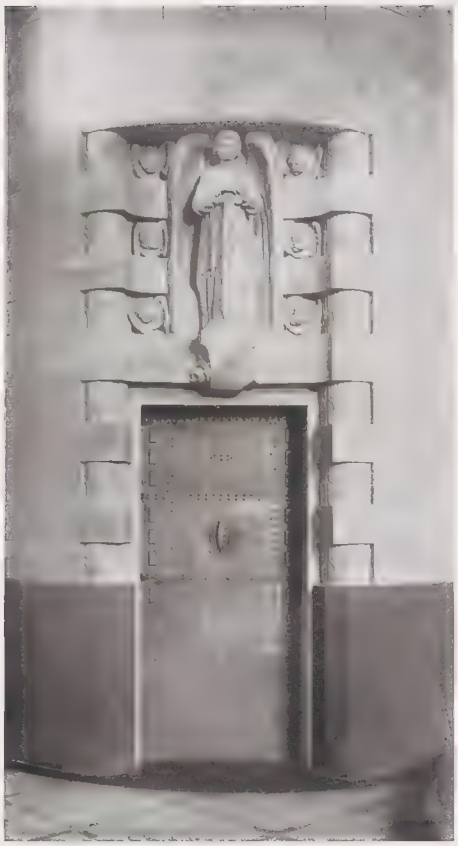
AUGUST
HUDLER
*12.DEZ.1868
†22.NOV.1905

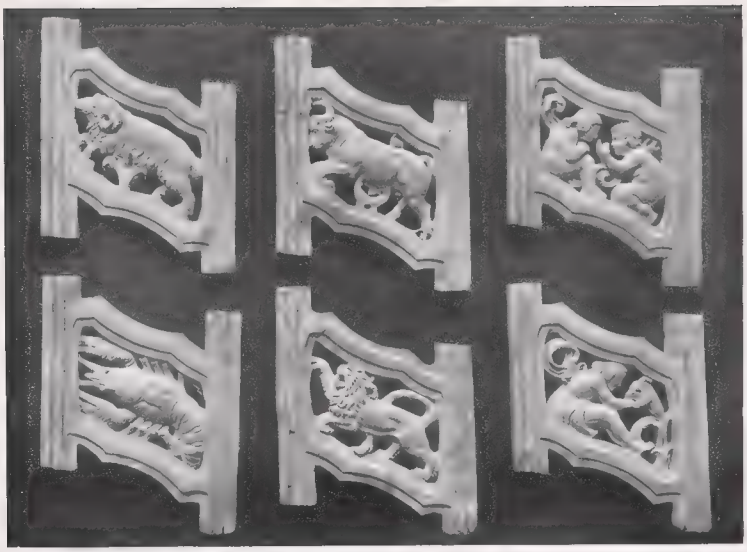


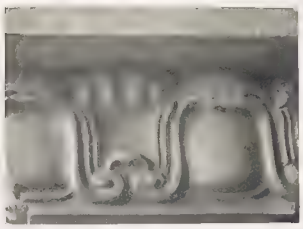


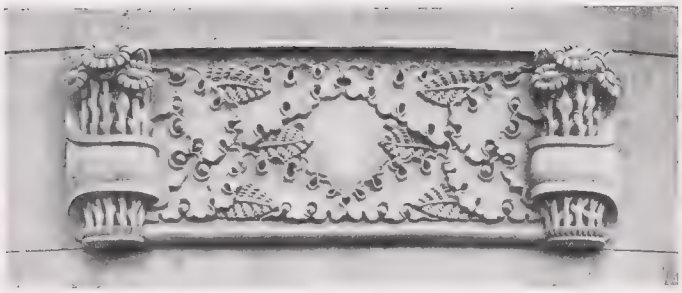
DER
UNIVERSITÄT LEIPZIG
ZUM GEDÄCHTNIS IHRER
500JÄHR. BESTEHENS
DIE TECHN. HOCHSCHULE
ZU DRESDEN
1409 — 1909

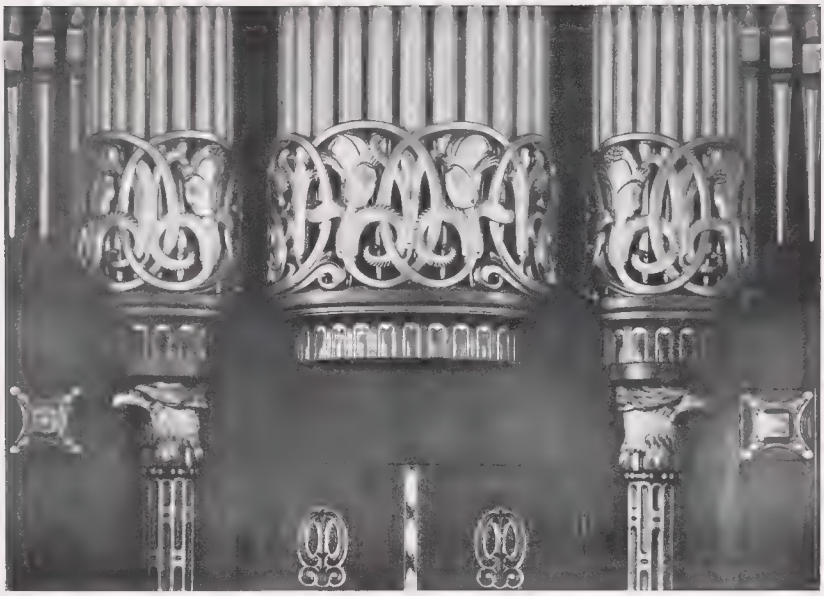












Wolff.
Martha Elise Wölff
geb. Bienert.
6. Febr. 1854 † 28. Sept. 1904.